

Studenten zum Lenin-Aufgebot

Gunther Schumann (Sektion Afrika-Nahostwiss., 2. StJ.):

In diesem Studienjahr führen wir im FDJ-Studienjahr Kolloquien durch. Die Themen für diese Veranstaltungen stellt sich jede Gruppe selbst. So z. B. studieren wir die Werke Lenins: „Materialismus und Empiriekritikismus“, „Der linke Radikalismus — die Kinderkrankheit des Kommunismus“ u. a. Das ist nur ein Punkt aus unserem GO-Programm, in dem wir uns das Ziel gestellt haben, zum 100. Geburtstag von W. I. Lenin den Namen „Wilhelm Liebknecht“ für die Grundorganisation zu erhalten.

Helga Rathi und Frank Fichte (Sektion Rechtswissenschaft, 2. StJ.):

Obwohl wir bereits um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ ringen, hat uns das Lenin-Aufgebot angespornt, mit allen Kräften um den Titel „Kollektiv der DSP“ zu kämpfen. Keine „4“ in Russisch heißt das unter anderem. Wir werden unsere Wettbewerbskonzeption überarbeiten. Die Studiengruppen unserer Gruppe sind schon zur FDJ-Leitung gekommen, mit dem Vorschlag, den Leistungsdurchschnitt der jetzt bei 2,1 liegt, heraufzusetzen.

Wolfgang Methling (FDJ-Sekretär des 4. StJ, der GO Tierprod./Vet-med.):

„Unsere erste Reaktion auf das Lenin-Aufgebot war: Wir müssen unseren Wettbewerb nach wirksamer machen und auf die Teilnahme aller Gruppen am Kampf um das „Sozialistische Studentenkollektiv“ drängen. Die Gruppe 2 des 4. Studienjahres nahm aus Anlaß des Zentralratsbeschlusses den Titelkampf auf.“

Werner Märbe (FDJ-Sekretär des 4. Studienjahres, Sektion Tierprod./Vet. med.):

„Wir befinden uns am 12. 4. 1970, Tag des Interubotniks, im Praktikum und werden kräftig mit zu packen. Zunächst haben wir uns jedoch vorgenommen, die Klassiker des Marxismus-Leninismus zu studieren. Um das Studium zu vertiefen, werden wir Praktikumsaufträge vergeben. Ein solcher Auftrag soll beispielsweise die Anwendung des Leninischen Genossenschaftsplanes in einem unserer Praktikumsbetriebe untersuchen.“

Mathematiker mit neuen Ideen im Lenin-Wettbewerb

Eine FDJ-Gruppe, über die man an der Sektion spricht, bereitete neues Wettbewerbsprogramm vor

Die SG 1 ist nicht erst seit Beginn des Studienjahres 1969/70 an unserer Universität. Die 16 Jungen und Mädchen studieren nunmehr seit zwei Jahren Mathematik. Das Grundstudium ist abgeschlossen, jetzt beginnt das Fachstudium.

Im ersten Jahr mußten die Freunde sich erst einmal „berichten“. Aber schon entstanden erste Ideen. Wie weit sind wir, um in den Wettbewerb des „Sozialistischen Studentenkollektivs“ einzutreten, fragten sich die FDJler. Die Mehrheit der Gruppe entschied für einen Start. Das aus dem guten Start ein gutes Rennen wurde, zeigen vielleicht einige Fakten aus dem letztjährigen Gruppenprogramm: regelmäßige aktuell-politische Gespräche; kontinuierliche Arbeit

der Studiengruppen; einige Seminare wurden außerhalb des Lehrplans in eigener Regie durchgeführt; Mathematikerkreis an der Richard-Wagner-Oberschule; im Dezember 1968 eine Fahrt zur Rochsburg und Theaterbesuche.

In den zwei Jahren hat sich die „D III/1“, wie der exakte Name der Gruppe lautet, zusammengefunden. In der Sektion spricht man mit Achtung von der Seminargruppe und ihren guten fachlichen Leistungen, ihrer gesellschaftlichen Aktivität. Die Gruppe 1 legt in den nächsten Tagen ihre Ergebnisse der FDJ-Leitung der GO und der staatlichen Leitung vor. Hier müssen die Freunde dann auch ihr neues Programm verteidigen.

Ein Häkchen, und wie weiter?

Sie sind bekannt an ihrer Sektion, die 16 Mathematikstudenten aus der SG 1 des 3. Studienjahres. Jeder weiß, daß sie zu den ersten gehören, wenn es auch darum geht, Verbandsaufgaben mit neuen Ideen zu bereichern und in die Tat umzusetzen. Viele werden sich auch an die heißen Streitgespräche erinnern, zu denen die D III/1 immer wieder herausforderte. Eine kämpferische Truppe also. Zu dem Schluß kommt man auch, wenn man ihr Gütebekenntnis vom vergangenen Jahr ausweilt. Ein Häkchen steht beispielsweise hinter dem folgenden Absatz ihres Gruppenprogramms: „Wir werden eine Literatursammlung auf dem Gebiet der Operationsforschung anlegen.“ Ihr bisher größtes Unternehmen, die Arbeit an der Bibliographie, war eine umfangreiche und wichtige Forschungsarbeit. Über 100 Titel mußten gesichtet und ausgewertet werden. Jetzt liegt die Bibliografie in einer vollständigen Kartei vor und soll am 1. November der Deutschen Bücherei übergeben werden. Diese Arbeit wäre niemals so zügig beendet worden, wenn nicht jeder einzelne FDJ-Student der Gruppe sie ernst genommen hätte. Ernst zu nehmen war sie, wie Helga Richter, FDJ-Studentin mit Bestenförderungsvertrag, uns sagte, „weil sie unmittelbar mit unserem Studium verbunden war. Wir drängen tiefer ein in die Grundbegriffe der

Operationsforschung und lernten, mit bibliografischen Mitteln umzugehen.“

Als wir nun vor einigen Tagen diese „dritte Truppe“ — sie ist bis jetzt noch die einzige an der Sektion Mathematik, die um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ kämpft — besuchten und nach dem Echo auf den Beschluß der 8. Zentralratsstagung der FDJ fragten, bekamen wir nach einigen Minuten der Überlegung folgendes zu hören: „Wir haben gute Ideen, wie wir unser Lenin-Aufgebot verwirklichen wollen. Den größten Wert legen wir auf das Studium von Lenins Werken“, begann Helga. „Nicht weil wir Lenin damit zu seinem 100. Geburtstag einen Gefallen tun wollen, sondern weil wir seine Lehre brauchen, um uns in unserem Leben zurechtzufinden. Wir wollen ihn studieren und mit unseren Erkenntnissen im FDJ-Studienjahr wirksam werden. Um die praktische Handhabung geht es uns“, unterbrach sie Bernd Jesiak, der einen Leistungsdurchschnitt von 1,0 aufzuweisen hat.

Praktische Handhabung. Wie sieht sie aus? Von ihrem Dozenten Dr. Girlich hatten sie gehört, daß Mathematikstudenten in Leningrad auch eine Bibliografie zu ähnlichen Problemen der Operationsforschung anfertigen.

„Wie wäre es, wenn wir uns mit den Leningrädern in Verbindung setzen, um uns gegenseitig auszutauschen?“ Der Beschluß wurde sofort gefaßt. Viele Vorschläge und Ideen kamen.

Aber wo es um die Umsetzung von guten Ideen geht, tun sich gewöhnlich Schwierigkeiten auf. Bernd zitierte einen Absatz aus dem Zentralratsbeschlusse, in dem von Planerfüllung die

Rede war. Ein Plan, der in diesem Studienjahr zu erfüllen ist, liegt auch in der Sektion Mathematik vor. Dieser Plan jedoch wurde den FDJ-Studenten noch nicht zugänglich. Das müßte den Freunden der SG 1 berechtigterweise. Warum vergibt sich die staatliche Leitung in diesem Falle tatenfreudige Potenzen?

Wir spürten auch, daß die Mathematikstudenten zögerten, sofort mit der Arbeit zu beginnen. Ein toter Punkt? In zwei, drei oder auch vier Wochen wird die Seminargruppe in ihrer jetzigen Zusammensetzung nicht mehr bestehen. Dann gehen einige Studenten in die Seminargruppe Operationsforschung, andere in die Gruppe Analysis und wieder andere in die Gruppe Rechen-technik. Abwarten? Das ist Zeitverlust. Selbst wenn die Seminargruppe aufgeteilt wird, bleibt da nicht der Schwung der einzelnen? Erst die Summe seiner Teile bildet doch bekanntlich das Ganze. Und dieses Ganze kann nichts anderes sein, als mit revolutionärer Energie Leistungen zu vollbringen, die auf jedem Gebiet die Überlegenheit unseres sozialistischen Systems dokumentieren, wie es im Lenin-Aufgebot heißt. Entscheidend ist, gerade das untersteht der Zentralratsbeschlusse, die Tat jedes einzelnen auf Grundlage des Gruppenprogramms.

Vielleicht blieben dann an der Sektion Mathematik die von der SG 1 bald nicht mehr allein auf weiter Flur im Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“. Auch das ist praktische Handhabung Leninischer Lehren und Leninischer Kämpfertums.

W. Schmidt/R. Buschhaus

Geht die Uhr richtig?



Vor wenigen Tagen fiel bei einem Besuch des ML-Seminars der SG 1/2 Mathematik/Diplom auf, daß mehrere Studenten der Gruppe ohne Angabe von Gründen dem Seminar fernblieben und von den Anwesenden noch ein relativ großer Teil auf das Seminar nicht vorbereitet war. Wir wollen die Sache nicht weiter auswalzen, denn sie würde inzwischen in sachlicher Diskussion mit allen Beteiligten geklärt. UZ nahm an der FDJ-Gruppenversammlung der 12 teil, auf der ein ausgezeichnetes Wettbewerbsprogramm einstimmig angenommen wurde. Die Gruppe stellt sich das Ziel, um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ zu kämpfen, eine ganze Reihe Freunde trat in der Diskussion dafür ein, kein weiches, sondern ein echtes Kampfprogramm aufzustellen. Darin nimmt das Studium des Marxismus-Leninismus einen wichtigen Platz ein.

Dennoch greifen wir auf obengenanntes Seminar zurück, weil es un-

Über gewisse Verantwortlichkeiten

serer Meinung nach auf zwei Uhren hinweist, die noch nicht ganz richtig gehen. Es stellte sich bei der Untersuchung über besagtes Seminar heraus, daß eine Reihe Studenten planmäßig gar nicht im ML-Seminar sein konnte, weil sie zur gleichen Zeit im Bestenkurs Russischausbildung hatten, unter ihnen war z. B. der FDJ-Sekretär. Befragt, wie das zu erklären sei, erhielten wir zur Antwort: im Plan seien sämtliche Fachvorlesungen und Seminare zeitlich und räumlich (das ist bei erhöhten Zahlen nicht einfach gewesen) genau abgestimmt, und darüber hinaus sei ausreichend Zeit und Seminarraum für die ML- und Sprachausbildung zur Verfügung gestellt worden. Die entsprechenden Lehrgruppen sollten sich darüber einigen. Sie einigen sich nicht, wie sich herausstellte, als das Eisen langsam heiß wurde, kam man zu dieser u. E. unmöglichen Lösung: Die Teilnehmer des Russisch-Bestenurses nehmen am ML-Seminar einer anderen Gruppe teil.

Voll verantwortlich für die gesamte Ausbildung und Erziehung des Absolventen ist die immatrikulierende Sektion Mathematik. Uns scheint, die Sektionsleitung wurde bei der Aufstellung, zumindest bei der Kontrolle der Pläne dieser Verantwortung nicht gerecht. Im Nachhinein wird diese Angelegenheit, wie wir vom stellvertretenden Direktor für Ausbildung und Erziehung, Dr. Schumann, am Montag erfahren, nun einer echten Lösung zugeführt.

Zum anderen möchten wir auch den FDJ-Studenten der Sektion Mathematik raten, ihre Uhren richtig zu stellen. Die Wichtigkeit des ML-Studiums wird auf keinem Papier vergessen, kommt es aber zu solchen Notlösungen wie genannt, findet sich keiner, der als Vertreter der FDJ zur Sektionsleitung geht und sagt: „Damit sind wir nicht einverstanden!“

G. V.

Arbeitsproduktivität und Studenten

Glückstrahlend nahm während der Festveranstaltung zum 20. Jahrestag der Arbeiter Martin Knaack im Hause des ZK der SED in Berlin das Ehrenbanner für seine Kollegen vom WKB Berlin in Empfang. Anschließend ging er zum Rednerpult ... bis zum Geburtstag Lenins werden wir 1130 Wohnungseinheiten montieren, 280 Einheiten der Hochhausgruppe sowie die Ringbebauung mit 400 Wohnungen fertigstellen. Das ist kein Pappenspiel, es geht uns deshalb darum, im Geiste Lenins mit schöpferischer Initiative, Klugheit und Weitsicht ein hohes Tempo in der Steigerung der Arbeitsproduktivität zu gewährleisten.“

Im Geiste Lenins. Überall in unserer Republik entbrennt gegenwärtig eine breite Bewegung, Lenins 100. Geburtstag zum Anlaß zu nehmen, den Nutzeffekt unserer gesellschaftlichen Arbeit zu erhöhen. Nicht zufällig. Von Lenin nämlich stammt die wahre Voraussicht, daß die verlassene Schlacht zwischen Imperialismus und Zukunft, dem Sozialismus, letztlich auf dem Sektor der Arbeitsproduktivität entschieden wird. Und die FDJ-Studenten an unseren

Hoch- und Fachschulen? Was haben sie mit der Steigerung der Arbeitsproduktivität zu tun?

Der Zentralrat der FDJ faßte auf seiner 9. Tagung einen bedeutsamen Beschluß, der allen Jugendlichen — Arbeiter, Studenten, Genossenschaftsbauern und junge Künstler — einbezieht in eine große historische Initiative. Darin heißt es: „Unser Lenin-Aufgebot ist der Beitrag junger Sozialisten zur vorbildlichen Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes sowie der Lehr- und Studienpläne.“ Diese Formulierung ist bemerkenswert, weil sie von einer tiefen Idee getragen wird. Entscheidende Voraussetzung nämlich, um die von Partei und Regierung gewissen strategischen Ziele unserer Entwicklung zu erreichen, ist und bleibt der Grad hoher Kenntnisse und Fähigkeiten des gesamten Volkes der DDR im gesellschaftlichen Leben wie in der Produktion und das Vermögen, das erworbene Wissen in nutzbringende Taten für die sozialistische Gesellschaft umzusetzen.

Jeder ist aufgerufen, kraft seiner Persönlichkeit, seines Verstandes und seiner Einsicht hohe Leistungen zur Stärkung der DDR zu vollbringen und damit der Gesellschaft und sich selbst am meisten zu nützen.

Die Freunde der FDJ-Gruppe 1 des 3. Studienjahres (Sektion Mathematik) fühlen sich angesprochen.

W. S.H.R.

Zukunftspläne

Reinhard Bergmann: Ein wichtiger Punkt in unserem künftigen Gruppenprogramm mußte sein, daß wir uns unbedingt mit der Studium der marxistisch-leninistischen Klassiker befassen. Noch tiefer als bisher in die Gedankenwelt von Marx, Engels und Lenin eindringen, ihre Ideen schöpferisch für unser weiteres Studium anwenden, das sollte im laufenden Studienjahr ein Schwerpunkt der FDJ-Arbeit sein.

Helga Richter: Am 1. November übergeben wir der Deutschen Bücherei eine Literatursammlung für das Gebiet der Operationsforschung. Damit hat unsere Seminargruppe eine selbstgestellte Forschungsaufgabe erfolgreich zum Ab-

schluß gebracht. Mehr solcher auf die Praxis bezogenen Aufgaben fordern die Studenten für die Zukunft, denn wissenschaftlich-produktives Studium zahlt sich für jeden von uns spätestens nach dem Studium aus.

Michael Müller: Noch mehr als bisher werden wir unser Augenmerk in der SG auf die kollektive Arbeit legen. Die hohen Anforderungen, die das Studium an alle Kommilitonen stellt, verlangen von jedem einzelnen ein gehöriges Maß Anstrengung. Denn — das zeigte sich im vergangenen Studienjahr deutlich — die Leistungen in der Gruppe stiegen nicht zuletzt durch eine gute, kontinuierliche Studiengruppenarbeit merklich an. Und gerade in Leninjahr möchte doch jeder FDJler seine Aufgaben mit guten Ergebnissen abschließen.

Erfahrungen über die Anwendung studienbegleitender Resultatermittlung

Wahlmethode“ in verschiedenen Variationen. Die dafür notwendige knappe Überprüfungszeit ergab sich während der Seminare im Rahmen der üblicherweise festgelegten Lehrveranstaltungen, so daß keine zusätzliche zeitliche Belastung unserer Studenten erforderlich war. Wir orientierten uns also mehr auf eine Verschiebung von der sogenannten Hauptvorlesung auf eine Ausbildung in Gruppen. Dabei wurde die jeweilige Seminarthematik, die den Studenten seit Semesterbeginn bekannt war, zugrunde gelegt.

In einem der Fragekomplexe mußte zum Beispiel aus fünf vorgegebenen Möglichkeiten (a-e) die richtige Antwort in definierter Zeit gefunden und auf einem entsprechenden heistographierten Antwortzettel angekreuzt werden. Zu diesem Komplex wurden mehrere Fragen gestellt. Um das Prinzip des Vorgehens zu erläutern, führen wir ein willkürlich herausgegriffenes Beispiel an:

Kreuzen Sie die richtige Aussage an! Durch welches der angeführten Symptome ist eine schnelle Differentialdiagnose zwischen einer Infektionskrankheit und einer Atropinintoxikation möglich?

- a) Temperaturerhöhung
- b) trockene Haut und Schleimhäute
- c) Rötung der Haut
- d) Mydriasis
- e) Tachycardie

Als richtige Antwort mußte d) angekreuzt werden.

Dieses Vorgehen wurde dahingehend variiert, daß aus wiederum fünf Möglichkeiten mehrere richtige Antworten gefunden und angekreuzt werden mußten. In einem dritten Komplex bedienten wir uns der Methode von „Wahl-Sätzen“. Dieser Typ der Fragestellung erlaubt, das Verständnis für Beziehungen bzw. Ursachen-Wirkungsverhältnisse zu überprüfen. Auch dazu ein Beispiel:

Netztromstrom wird dem Blut zur Gerinnungshemmung zugesetzt, weil es die Kalziumionen entionisiert.

- a) Ist die erste Aussage richtig? ja/nein
- b) Ist die zweite Aussage richtig? ja/nein
- c) Ist die Begründung richtig? ja/nein

Es waren anzukreuzen a) ja, b) ja, c) ja. Bei den Fragen des ersten und zweiten Komplexes bestanden keine Schwierigkeiten in der Erfassung der Aufgaben. Es kam hier zu guten Einschätzungen des Kenntnisstandes, während die Methode der „Wahl-Sätze“ Anforderungen an das logische Denkvermögen stellte und Auskunft über den Grad der geistigen Verarbeitung des Wissens durch den Studenten gab, was gleichzeitig Rückschlüsse über die Fähigkeit der praktischen Anwendung des erlernten Wissens erlaubte.

Die Bewertung erfolgte in einem von uns festgelegten Punktsystem und je nach erhaltener Punktzahl die Benotung, die als Vorschuss für die Staatsexamensprüfung im Fach am Ende des Semesters gleichwertig verwendet wurde. Die rasche

Information über die richtige Beantwortung und den individuellen Leistungsstand für die Studenten war ständig gesichert.

Nach unseren Erfahrungen hat sich die Methode einer derartigen kontinuierlichen Leistungsüberprüfung sehr gut bewährt. Nachdem die Studenten mit dem Schema und den Prinzip der Methode vertraut waren, kam eine sehr gute beiderseitige Zusammenarbeit zustande. Vorteilhaft erwies sich die Kontinuität der Überprüfung aller Studenten über ein breites Spektrum des gesamten Fachgebietes im Gegensatz zu der bisher individuellen Prüfung einiger weniger im Seminar. Der Zeitaufwand, den die Erarbeitung der Fragen zunächst erfordert, ist nicht unerheblich, amortisiert sich jedoch durch die mehrfache, sich jährlich wiederholende Anwendungsmöglichkeit. Die Bewertung ist einfach, wenig zeitraubend und kann ohne weiteres von einer Hilfskraft vorgenommen werden.

Das Vorhandensein mehrerer Vorkenntnisse wirkte sich positiv auf die Staatsexamensprüfungen aus. Da den Studenten von Anfang an bekannt war, daß wir die im Seminar erreichten Benotungen für die Abschlußprüfungen verwenden würden, fand eine weitgehende kontinuierliche Wissensaneignung statt.

In auswertenden Gesprächen mit der FDJ-Studienjahresleitung erhielten wir die Bestätigung, daß diese Form der Re-

sultatsermittlung von allen Studenten begrüßt wurde. Sie bot die Möglichkeit, gewisse Zufallsvarianten einer alleinigen mündlichen Examensprüfung auszuschließen und war für den einzelnen Studenten eine ständige Überprüfung seines erreichten Wissensstandes. Das wiederum wirkte sich positiv auf die Verbesserung des Selbststudiums aus. Wir konnten eine einseitige Steigerung der Zensurdurchschnitte mit der Anzahl der Seminare feststellen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß wir glauben, in der Anwendung der „Antwort-Wahlmethode“ eine Form gefunden zu haben, die einerseits modernen rationalen Lehransatz entspricht und andererseits der Forderung einer produktiven Wissensaneignung durch die Studenten Rechnung trägt. Die „Antwort-Wahlmethode“ als Verfahren der kontinuierlichen Leistungsüberprüfung ist nicht unsere Erfindung. Sie ist jedoch relativ wenig bekannt. Zur näheren Information sei auf die Arbeit von G. DYBOWSKI und U. ZIPPEL, Wiss. 2. Humboldt-Universität Berlin, Math. Nat. R. XV (1966) 3, verwiesen. Wir betrachten sie als eine von zahlreichen Methoden, das wissenschaftlich-produktive Studium im Sinne des Staatsratsbeschlusses zu fördern. Dies sei auch deshalb betont, weil dieses Vorgehen voll auf die Möglichkeit bietet, interdisziplinäre Aspekte (vgl. Beispiel 1) sowie Komplexe der ärztlichen Ausbildung im Sinne unserer erarbeiteten Ausbildungs- und Erziehungskonzeption zu berücksichtigen.

Prof. Dr. M. Müller und Dr. J. Wenzel, Institut für Pharmakologie und Toxikologie

UZ 42/69, Seite 3